

Gottesdienst am 26.08.2018 / Zinzendorfhaus

Chor

***Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.***

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die vor uns liegende Woche, einem Wort Jesu, das uns im Matthäus-Evangelium überliefert ist, grüße ich Sie und Euch herzlich zu unserem Gottesdienst heute morgen.

Zu einem Rabbi kommt einmal ein Mann und sagt zu ihm: „Hör mal Rabbi, ich habe wirklich ernsthaft Gott gesucht, aber ich habe ihn nicht gefunden. Kann es nicht sein, dass es Gott gar nicht gibt?“ Der Rabbi antwortet: „Wenn du Gott bis jetzt nicht gefunden hast, dann hat es vielleicht daran gelegen, dass du dich nicht tief genug gebückt hast.“

Und so feiern wir nun diesen Gottesdienst im Namen Gottes, Herr der Welt, der doch in Christus, seinem Sohn ein Bruder derer wurde, die ganz unten sind, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Ja, die Ferienzeit geht zu Ende und nun beginnt so langsam wieder das normale Leben auch in unserer Gemeinde. Herzlichen Dank unserem Chor, dass er uns heute musikalisch in diesen Gottesdienst hineingeleitet hat, und er wird auch am Schluss uns wieder musikalisch aus dem Gottesdienst hinausgeleiten.

Bekanntmachungen (Melitta Becker)

Lied: Wohl denen, die da wandeln (EG 295,1-4)

Psalm 4 (EG 703)

Herr, unser Gott, du siehst uns, wie wir sind. Nicht immer sind wir froh miteinander, nicht immer kommen wir gut miteinander aus. Wir schaffen es oft nicht, uns über andere Menschen zu freuen, unser Glück mit ihnen zu teilen. Oft reden wir nur von Nächstenliebe. Wir tun einander weh, wenn wir uns durchsetzen wollen. Wir sind zu sehr mit uns selbst beschäftigt, um andere Menschen mit ihren Fragen und Sorgen zu sehen. Das bekennen wir dir und bitten dich: Nimm unsere Schuld von uns und vergib uns, damit wir einander vergeben können um Jesu Christi willen. Amen

Lied: Kennst du das alte Lied? (0267,1-3)

Lesung: Lukas 10,25-37

Heidelberger Katechismus: Fragen 105-107

Glaubensbekenntnis

Lied: Ein reines Herz, Herr, schaff in mir (EG 389,1-5)

Predigt über 1. Mose 4,1-16a

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

- Helga ist 53 Jahre alt. Sie hat eine jüngere Schwester, Karin, 44 Jahre alt. Das Verhältnis zwischen den beiden ist nicht so gut. Es war noch nie gut. Sie waren noch nie ein Herz und eine Seele. Als Karin geboren wurde, war Helga 9 Jahre alt. Ihre Eltern hatten so lange auf ein zweites Kind gehofft, und als es dann endlich kam, waren sie überglücklich. Fortan war sie der Mittelpunkt der Familie. Im Verwandten- und Bekanntenkreis hatten alle nur noch Augen für die Kleine. Jeder neue Zahn, jedes neue Wort, was sie sprechen konnte, wurde ausgiebig gewürdigt. Helga kam sich vor wie das 5. Rad am Wagen. Sie war sich sicher, ihre Eltern hatten sie nicht mehr lieb. Erst bemühte sie sich, ganz lieb und brav zu sein, damit ihre Eltern auf sie achteten. Als das nicht funktionierte, wurde sie aggressiv, gab patzige Antworten, schubste ihre Schwester sogar mal die Kellertreppe runter. Nun erhielt sie zwar die Zuwendung der Eltern, aber in Form von Schimpfen und Strafen. Und mehr als einmal durchzuckte sie der Gedanke: „Wär sie doch tot, die Karin, am besten gar nicht erst geboren.“ Bis heute können es Karin und Helga nicht gut miteinander.
- Eine Geschwistergeschichte, die gar nicht so selten ist. In vielen Familien gibt es diese Rivalität und Eifersucht zwischen Geschwistern. Manchmal ist sie verständlich, denn das gibt es mitunter, dass Eltern ihre Kinder unterschiedlich behandeln, dass sie ein Kind einem anderen vorziehen, dass sie dem einen mehr erlauben als dem anderen. Meist tun sie es ganz unbewusst und ohne Absicht.
- Schon in der Bibel wird uns eine ähnliche Familiengeschichte erzählt. Im 1. Buch Mose steht sie, in Kapitel 4:

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. Es begab sich aber nach etlicher Zeit, daß Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du so ? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Laß uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan?! Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. Kain aber sprach zu dem HERRN: „Meine Strafe ist zu schwer, als daß ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muß mich vor deinem Angesicht verbergen und muß unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir“ gehen, daß mich totschießt, wer mich findet. Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschießt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, daß ihn niemand erschläge, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten. Und Kain erkannte seine Frau; die ward schwanger und gebar den Henoche. Und er baute eine Stadt, die nannte er nach seines Sohnes Namen Henoche.

- Wir kennen sie alle, diese Geschichte von Kain und Abel, dem Brüderpaar, den Söhnen von Adam und Eva. Aber eigentlich geht es da gar nicht um eine bestimmte historische Familie in grauer Vorzeit. Sonst ließen sich manche Merkwürdigkeiten nicht verstehen. Kain sagt, er

habe Angst, dass irgendjemand erschlagen könnte. Nach der Geschichte wären aber nur seine Eltern noch da. Dann wird erzählt, er habe eine Frau geheiratet. Woher kommt die auf einmal. Und dann baut Kain sogar eine Stadt, für wen denn, wenn es außer dieser Familie keine Menschen auf der Erde gäbe. Nein, dies ist kein historischer Bericht über die Ursprungsfamilie der Menschheit, sondern sie erzählt von etwas, was typisch ist für den Menschen überhaupt, und kleidet das in die Form einer Familiengeschichte. Was hier erzählt wird, kommt dauernd vor, überall auf der Welt, in vielen Familien, wenn auch nicht immer mit solch schlimmen Folgen. Kain und Abel sind in der Geschichte bereits erwachsen, haben einen Beruf. Abel ist Schäfer, sein Bruder Kain ist Bauer. Wie die beiden während ihrer Kindheit miteinander klar gekommen sind, davon wird nichts verraten. Die Eifersucht und der daraus wachsende Hass entstehen in einem Moment, als man es gar nicht vermutet. Die Brüder bringen beide Gott ein Opfer dar, Abel eins von seiner Herde, Kain eins von dem Früchten, die er geerntet hat. Und es heißt dann in der Bibel ganz lapidar: „Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.“ An keiner Stelle wird erläutert, warum Gott Abel seinem Bruder Kain vorzieht. Nirgendwo wird gesagt, Abel sei ein besserer oder gläubigerer Mensch gewesen als sein Bruder. Genauso gut hätte er im umgekehrten Fall zum Mörder werden können. Es ist halt so, dass es manchen Menschen im Leben besser geht als andere, dass einige Erfolg haben und andere nicht. Und wenn wir darin Gottes segnende Hand sehen, dann fragen wir uns, warum werden die einen so reich von Gott gesegnet, während auf den anderen scheinbar ein Fluch liegt. Aber für die Bibel ist klar, dass Gott uns keine Rechenschaft schuldig ist über das, was er tut. Mag sein, dass Gott den Abel seinem Bruder gegenüber gar nicht vorzieht, sondern dass Kain das nur so empfindet.

- Seine Reaktion ist jedoch eindeutig: „Da ergrimte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.“ Seine Wut richtet sich nicht gegen Gott, der ihn vermeintlich oder tatsächlich benachteiligte. Seine Wut, sein Hass, richtet sich gegen den Bruder, der ihm die Liebe Gottes anscheinend wegnimmt. So groß ist seine Eifersucht, sein Zorn, dass man es seinen Blicken ansieht. Da braut sich was in ihm zusammen, und zwar nichts Gutes. Das sieht man ihm an. Das sieht auch Gott. Oft braucht es lange, bis sich allmählich etwas aufstaut in einem, lange bevor es dann irgendwann diese Explosion gibt.
- Und Gott versucht, Kain zu warnen, ihn vor sich selbst zu warnen. „Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimst du so? Und warum senkst du deinen Blick? Ist es nicht so? Wenn du Gutes im Sinn hast, kannst du deinen Kopf aufrecht tragen, wenn du aber Böses im Sinn hast, dann lauert die Sünde vor der Türe. Sie will dich beherrschen. Aber du sollst sie stärker sein als sie.“ Wie oft hören wir die Ausrede: „Es kam halt über mich... Ich war wie von Sinnen.“ Das soll uns nicht passieren. (Jungschar: „Heuwägelchen“) Kann man lernen, nicht zu explodieren, ruhig zu bleiben, inne zu halten. Unsere Polizistinnen und Polizisten zum Beispiel werden genau darin trainiert. Und wie gut wäre es manchmal, wenn wir mehr Mut hätten, wie Gott jemanden anzusprechen, bei dem sich offensichtlich was zusammenbraut, bei dem scheinbar etwas in eine ganz falsche Richtung geht. Vielleicht mit genauso wenig Erfolg wie Gott es bei Kain erlebte, vielleicht aber doch. Hör mal, ich mache mir Sorgen um dich. Ich hab das Gefühl, du trinkst in der letzten Zeit sehr viel Alkohol. Hör mal, ich mach mir Sorgen um dich, du wirkst in letzter Zeit so bedrückt. Was nagt an dir? Hör mal, ich mache mir Sorgen um dich, ich beobachte, du ziehst dich immer mehr zurück. Was ist los?
- Eigentlich hätte Kain hier merken müssen, dass er Gott gar nicht so gleichgültig ist, wie er meint, dass Gott sich um ihn kümmert. Gott fragt sogar nach dem Grund für seinen Zorn. Kain hätte jetzt die Gelegenheit nutzen können, mit Gott zu reden über seine Gefühle, über seinen Eindruck, von Gott benachteiligt zu werden. Aber die Kommunikation ist unterbrochen, der Gesprächsfaden zwischen Gott und Kain ist abgerissen. Gott findet kein Gehör mehr bei Kain. Und da fragt mich die Geschichte: Wie ist das mit dir? Bist du mit Gott im Gespräch? Hörst du, wenn er mit dir spricht? Hast du offene Ohren für ihn? Kannst du ihm sagen, was dich bewegt? Hörst du Gott zu, auch wenn das, was er dir sagt, dir nicht in deinen Kram passt? Kannst du ihm auch sagen, wenn du von ihm enttäuscht bist, wenn du wütend auf ihn bist? Vielleicht hätte ein Gespräch zwischen Kain und Gott das verhindert, was dann folgt:

- Kain lockt seinen arglosen Bruder auf einen Acker und damit in die Falle, erschlägt ihn dort kurzerhand und verscharrt ihn wohl auch dort. Mit keinem Wort deutet die Geschichte an, wie es nach der Tat in Kain aussah, ob er ein Gefühl der Befriedigung und Erleichterung verspürte oder ob er sofort die Last seiner Schuld spürte. Vielleicht war er anschließend so wenig reuvoll wie der Mann, der vor ein paar Monaten in Wilnsdorf seinen Bruder und dessen Frau erschossen hat, weil er meinte, der habe ihm bei einer Erbschaftsangelegenheit hintergangen.

Kain glaubt, dass seine Tat verborgen, unentdeckt bleiben könnte. Es hat ja niemand was gesehen. Es weiß ja keiner was. Aber da täuscht er sich. Da täuschen sich alle, die meinen, im Verborgenen Unrecht tun zu können.

- Gott sieht es. Gott weiß um das, was wir tun. Seinem Blick entgeht nichts.
- Er spricht Kain an: „Wo ist dein Bruder Abel?“ Und es ist die Frage, die Gott bis heute an uns richtet, bohrend, beharrlich, drängend, immer wieder: „Wo ist dein Bruder? Wo ist deine Schwester?“
- Kain antwortet flapsig, ja zynisch: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Soll ich etwa den Hirten der Schafe hüten? Um Ausreden sind wir wahrlich nicht verlegen, wenn Gott uns an unsere Verantwortung erinnert: „Der ist doch ein erwachsener Mensch und kein kleines Kind mehr.“ oder „Ich kann mich doch nicht um Hinz und Kunz kümmern!“ oder „Ich bin doch nicht das Sozialamt!“ oder „Ich hab mit meiner Familie genug zu tun!“ oder „Da soll sich der Staat drum kümmern oder die Kirche!“ oder „Was kann ich da schon tun?“ Heute geschieht der Brudermord oft genug einfach dadurch, dass Menschen wegsehen, vorübergehen, nicht eingreifen, aus Angst oder aus Gleichgültigkeit, oder alles aus sicherer Distanz mit dem Handy filmen und das Video ins Internet stellen. Deshalb erzählt Jesus diese Geschichte von einem, der von Räubern überfallen und brutal zusammengeschlagen worden war. Schwerverletzt ließen die ihn liegen. Und dann kommen welche vorbei, sehen ihn dort liegen und gehen schnell vorbei. Und das waren führende Männer der Synagoge, wenn man so will, der Kirche. Erst der Samaritaner hilft, einer, von dem man es nicht unbedingt erwarten konnte. Und wenn immer wir uns aus der Verantwortung stehlen wollen, fragt Gott: Wo ist dein Bruder? Wo ist deine Schwester?
- Gott straft Kain: Sein Acker soll keinen Ertrag mehr abwerfen. Seine berufliche Existenz ist damit vernichtet. Unstet und flüchtig soll er sein. Merkwürdig, daß Kain diese Strafe als zu schwer empfindet. Er hat doch immerhin einen Mord begangen, oder doch wenigstens Totschlag im Affekt. Nicht wenige hielten es für gerecht, wenn über ihn die Todesstrafe verhängt würde. Aber die soll selbst den Brudermörder nicht treffen. Aber die Strafe ist hart: Wer zwischenmenschliche Gemeinschaft zerstört, hat keine Familie, kein Zuhause mehr, keinen Ort, wo er hingehört. Wer nicht der Hüter des Bruders, der Schwester sein will, der wird bald auch niemanden mehr an seiner Seite haben, sondern muss allein fertig werden mit seiner Tat und ihren Folgen – und kann doch nicht damit fertig werden.
- Gott schützt Kain. Er macht ein Zeichen an ihn, dass niemand ihn erschlägt. Gott lässt auch Kain nicht fallen. Selbst ihn nicht. Keiner fällt aus der Barmherzigkeit Gottes heraus, auch nicht ein Brudermörder. Auch ich falle nicht aus der Barmherzigkeit Gottes heraus, auch mich lässt Gott nicht fallen, selbst dann nicht, wenn ich große Schuld auf mich geladen habe. Noch nicht einmal unstet und flüchtig muss ich sein. Denn da ist ein Ort, an dem ich mich verankern kann, das Kreuz Jesu. Da kann ich frei werden von dem, womit ich mein Gewissen belastet habe, frei werden, den Bruder, die Schwester zu sehen, die mich brauchen. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Herr Jesu, Gnadensonne (EG 404,1+3+7+8)

Amtshandlungen:

+ Gerhard Althaus

+ Eberhard Fischer

Fürbitten (**während der Fürbitten (0288)**) / Gebet des Herrn / Segen

Treuer Gott,  
wir danken Dir, dass Du uns bei unserem Namen gerufen hast, auch Gerhard Althaus und  
Eberhard Fischer, damit wir, damit sie nicht verloren sind. Wir gehören dir, nicht dem Tod.  
Schenke dieses Vertrauen allen, die um die Beiden trauern. Lass sie darin Trost finden.  
Hilf ihnen Wege ins Leben zu finden.

Wir haben die alte Geschichte von Kain und Abel gehört.  
Woher kam der erste Schlag, Herr?  
Der Todschat? Das Böse?  
Wir haben Angst vor der dunklen Gewalt  
in uns und um uns,  
vor dem Schrei,  
wenn ein Mensch des Menschen Wolf wird.

So bitten wir dich,  
die wir unsted und flüchtig auf Erden sind,  
Schatten nur unserer selbst,  
sterbliche und todbringende Geschöpfe,  
um Erlösung,  
um unsere Verwandlung im Namen Jesu Christi  
zu solchen, die Frieden schaffen und dir nah sind.  
Wir rufen:  
*„Wende das Böse...“*

Wir bitten dich  
angesichts bitterer Not in der unerbittlichen Welt:  
Unterbrich die Logik,  
daß auf einen Schlag der andere folgt,  
daß auf Gewalt die Gewalttat antwortet,  
daß die Rache auf den Fuß folgt,  
wir rufen:  
*„Wende das Böse...“*

Wir bitten dich:  
Greif ins Rad der Geschichte,  
wo auf Krieg der Hunger  
und auf Hunger der Krieg folgt,  
wo Schuld sich fortpflanzt wie ein Virus,  
wo Menschen einander zur Bedrohung werden,  
wo Terror und Fanatismus,  
Gewinnsucht und Profitstreben stärker sind  
als die Sehnsucht der vielen nach Frieden.  
Wir rufen:  
*„Wende das Böse...“*

Wir bitten dich:  
Löse die ehernen Strukturen auf  
in denen die Sprachlosen sprachlos bleiben,  
in denen die Etablierten bewahren, was ihnen nutzt,  
in denen die Rücksichtslosen den größten Erfolg haben  
und die Feigen sich bereichern,  
in denen die Schwächsten immer nur verlieren können,

wir rufen:  
*„Wende das Böse...“*

Wir bitten dich  
um das Wunder deiner Gnade,  
daß Kranke Heilung  
und Sterbende Leben finden,  
daß Haß verfliegt wie der Tau in der Morgensonne,  
daß Verblendete Einsicht erfahren,  
daß in Selbstsucht und der Gier nach mehr und mehr  
deine Stille aufscheint.  
Wir rufen:  
*„Wende das Böse...“*

Woher kam der erste Schlag, Herr?  
Woher kam der Tod?  
Laß uns Christus folgen zum Frieden,  
nimm uns die Angst.  
Du hast Gewalt und Tod überwunden,  
dir sei Ehre in Ewigkeit.

Gemeinsam preisen wir dich und beten dich an:

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht  
über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen

Chor